

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Vertriebspreis: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptweiche Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Stellengesuche, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Akzeptanzfrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 103

Montag, den 5. Mai 1941

115. Jahrgang

Der Führer verkündet dem deutschen Volk den grandiosen Sieg auf dem Balkan!

Jeder Macht überlegen!

„In diesem Feldzug hat sich die Deutsche Wehrmacht selbst übertroffen!“ — Gewaltigste Erfolge bei geringsten Verlusten — Einsatz der Arbeitskraft der ganzen Nation — 1941 das größte Jahr unserer Erhebung

Deutschlands Rüstung wird noch verstärkt werden

BRN, Berlin, 4. Mai. Der Präsident des Deutschen Reichstages hat die Abgeordneten Großdeutschlands zu einer Sitzung am Sonntag, den 4. Mai, zusammenberufen. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

In der Reichshauptstadt war die Krolloper im Tiergarten das Ziel zahlreicher Berliner. Wer nicht das Glück hatte, der Rede Adolf Hitlers beizuwohnen, wollte wenigstens den Führer und seine Getreuen auf dem Wege zur Reichstagsgebäude sehen. An den Aufschreitstragen von der Reichstagsplatz bis zum Tiergarten bildeten die Gliederungen der Bewegung ein dichtes Spalier.

Nur vor 6 Uhr verließ der Führer die Reichstagsgebäude und begab sich unter dem fürmlichen Jubel der erwartungsfreudigen Berliner zur Krolloper. Hier standen wie immer die Menschen dicht an dicht, besonders an den Augenblick zu erleben, in dem der Führer die Ehrenkompanie der Leibstandarte abfuhr.

Eine Stunde vor Beginn der Reichstagsitzung strömten die Abgeordneten in den Raum, der wie immer als einziger Schmuck auf dem weissen Grund der Stirnwand das riesige goldene Reichsadler zeigte. Gegenüber der letzten Sitzung sind die braunen und schwarzen Uniformen noch stärker dem Grau des Soldatenrocks gewichen. Vom Schützen bis zum hohen Offizier ist an diesem großen Tage auf den Sitzen der Abgeordneten alles vertreten. Manah einer der Abgeordneten nimmt als Vorkundener an der Sitzung teil. Viele sind ausgezeichnet mit den Ehrenzeichen des großen Krieges. Auch auf den Rängen dominieren die Uniformen der drei Wehrmachtsteile. Hier sitzt u. a. auch die Generalität und Admiralität. Voll besetzt ist auch die Diplomatensitze, nicht minder sind es die Plätze der in- und besonders der ausländischen Presse. Die Reichsregierung ist vollständig vertreten, ebenso die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile.

Vor 6 Uhr betrat der Führer den Sitzungssaal. In seiner Begleitung steht man u. a. Reichsmarschall Hermann Göring, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsminister Frick und Reichsführer Martin Bormann. Die Abgeordneten erheben sich, kein Laut ist in dem weissen Raum zu hören. Alle Augen sind wie gebannt auf den Führer gerichtet, der die Empore betritt und nun seine engsten Mitarbeiter begrüßt.

Der Präsident des Deutschen Reichstages, Reichsmarschall Hermann Göring, eröffnete dann die Sitzung und gedachte einmütig der verstorbenen Abgeordneten, während sich das Haus von dem Plänen erhob. Als dann der Reichsmarschall die Worte sprach: „Ich bitte unseren Führer, das Wort zu ergreifen“, brach im ersten Augenblick die Begeisterung los, und es dauerte mehrere Minuten, bis die fürmlichen Heil-Rufe und die Begeisterung des Hauses sich gelegt hatten.

Der Führer gab noch einmal einen kurzen Überblick über die Vorgeschichte dieses uns aufgewungenen Krieges und eine treffende Charakterisierung des Weltverbrechers Churchill, die das Haus mit lautem Beifall quittierte. Als er auf die Entwicklung, die zu dem Balkanfeldzug führte, einging und auf Griechenland zu sprechen kam, fand der Führer in seiner aufrechten soldatischen Art auch für den Gegner, der tapferen Widerstand leistete, eine gerechte Würdigung.

Zu immer erneuter begeisterter Zustimmung wird das Haus hingezogen, als dann der Führer zum Kern seiner Rede, dem Bericht über den glänzenden Sieg in Griechenland, kommt. Es ist das Hohenlied der Tapferkeit des einzelnen Mannes, der überlegenen Führung und des unergleichlichen Materials. Und als der Führer in diesem Zusammenhang den Satz prägt: „Dem deutschen Soldaten ist nichts unmöglich. In diesem Feldzug hat sich die deutsche Wehrmacht wahrhaft selbst übertroffen!“, da dröhnen der Beifall und die Heil-Rufe minutenlang durch das Haus. Die Schilderung des uns den Balkanfeldzug von Churchill errichteten Lügengebäudes quittiert das Haus mit lautem Gelächter. Mit tiefer Bewunderung nimmt der Reichstag den Bericht des Führers über die außerordentlich geringen Verluste entgegen, die dieser Siegeszug auf dem Balkan forderte. Tiefen Eindruck macht die Anerkennung, die der Führer für das mit uns verbündete Italien findet, und die Feststellung, wenn Italien territorial und politisch den Einfluss in dem ihm allein zusammenhängenden Lebensraum erhalte, so habe es sich das selbst als verdient durch die überaus große Blutslast, die es für die Zukunft der Achse zu tragen hatte. Auch den Erklärungen über den alten, neuen Waffengefährten Bulgarien und das ungarische Volk werden mit großem Beifall entgegengekommen.

In dieser Bewegung, Rumm, ohne einen Laut, hören die Abgeordneten und die Zuhörer die wie eine Prophezeiung klingenden Worte des Führers: „Das Jahr 1941 soll in die Geschichte eingehen als das größte Jahr unserer Erhebung.“ Und als er zum Schluss seiner Rede den Dank ausspricht an den deutschen Soldaten, an das deutsche Volk in Stadt und Land, und mit erhebener Stimme schließt, der nationalsozialistische Volksstaat werde nicht nur diesen Krieg überdauern, sondern das kommende Jahrtausend, da springt alles von den Sinnen auf, die Arme wer-

den emporgerissen, und minutenlang rührt der Beifall durch das Haus, immer wieder von neuem anschwellend.

Dieser Sturm, der ein Ausdruck der Liebe, der tiefen Dankbarkeit ist, schließt noch einmal auf, als der Reichstagspräsident Hermann Göring das Feldherrngenie des Führers und seine übertragenden Fähigkeiten würdigt. Spontan werden die Hymnen der Nation angestimmt, und die Heil-Rufe begrüßen den Führer hinaus bis auf die Straße.

Die Erklärung der Reichsregierung

BRN, Berlin, 4. Mai. Der Führer gab in der Reichstagsitzung am Sonntag nachmittag folgende Erklärung der Reichsregierung ab:

Abgeordnete!

Männer des Deutschen Reichstages!

In einer Zeit, da Taten alles und Worte wenig sind, ist es nicht meine Absicht, vor Sie als die erwähnten Vertreter des deutschen Volkes öfter als unbedingt notwendig hinzutreten.

Zum erstenmal habe ich mich bei Kriegsausbruch an Sie gewandt in dem Augenblick, da dank der englisch-französischen Verschwörung gegen den Frieden jeder Versuch eines sonst sicher möglichen Ausgleiches mit Polen gescheitert war. Die gewichtigen Männer der Nation, die — wie sie es heute zugeben — schon seit dem Jahre 1939 den Entschluß gefaßt hatten, das ihnen in keiner friedlichen Weltarbeit zu machswoll werdende Reich in einem neuen blutigen Krieg zu vernichten und wenn möglich zu vernichten, hatten es glücklich fertig gebracht, in Polen einblütigen Staat zu finden, der als erster bereit war, für ihre Interessen und Ziele das Schwert zu ziehen. Alle meine Versuche, gerade mit England zu einer Verständigung zu kommen, scheiterten damit an dem Wank und Willen einer kleinen Clique, die, sei es aus Jagd oder materiellen Gesichtspunkten, jeden deutschen Versuch einer Verständigung mit dem nicht verhehlten Entschluß abtaten, den Krieg unter allen Umständen zu wagen.

Der treibende Mann dieses ebenso fanatischen wie teuflischen Planes — sollte es, was es wolle, einen Krieg zu bekommen —

war schon damals Mister Churchill, seine Gehilfen die Männer, die zur Zeit die britische Regierung bilden.

Die fürstliche offene und versteckte Förderung wurde diesen Bestrebungen zuteil aus den sogenannten „großen Demokratien“ diesseits und jenseits des Ozeans. In einer Zeit heftiger Unzufriedenheit der Völker mit ihren verfallenden Regierungen glaubten dort die verantwortlichen Männer am ehesten durch einen erfolgreichen Krieg der sonst doch nicht mehr lösbaren Probleme Herr werden zu können. Hinter ihnen stand das große internationale jüdische Bank-, Börse- und Kalkulationskapital, das wieder, wie schon einst, die Möglichkeiten eines, wenn auch schmutzigen, so doch großen Geschäftes witterte. Und so wie früher war man ohne Strapazier bereit, zu Gunsten ihres Goldes das Blut der Völker zu opfern. So nahm dieser Krieg seinen Anfang!

Ein Rückblick auf die Kämpfe 1939/40

Wenige Wochen später war der Staat, der sich als erster leichtfertig genug für die Finanz- und Kapitalinteressen dieser Kriegsböcker entspannen ließ, geschlagen und vernichtet.

Ich glaube es unter diesen Umständen unserem eigenen deutschen Volk und zahllosen an sich ebenso anhängigen wie unschuldigen Menschen einer anderen Welt schuldig zu sein, erneut einen Appell an die Einsicht und das Gewissen der anderen Staatsmänner zu richten. Am 6. Oktober 1939 stellte ich daher abermals fest, daß Deutschland weder von England noch von Frankreich etwas verlangt habe, noch verlangen wolle, daß die Fortsetzung des Krieges Wahnsinn sei, daß vor allem der Schrecken der modernen Kriegswaffen, sowie diese erst einmal in Tätigkeit treten würden, große Gebiete vernichten müßte. Ich warnte vor dem Kampf der schweren und weittragenden Artillerie gegen zivile Orte in der Erkenntnis, daß daraus nur eine helderliche Zerstörung tiefer Landstriche kommen könnte. Ich wies vor allem darauf hin, daß der Einsatz der Luftwaffe mit ihrer Fernwirkung zur Vernichtung all dessen führen würde, was jahrhundertlange Arbeit mühselig aufgebaut und in Europa als Kulturwerte geschaffen habe.

So wie aber schon mein Appell am 1. September 1939 vergeblich blieb, so verfiel auch der neue einer geradezu entrüsteten Ab-

Fortsetzung Seite 2

Große Parade vor General List

am Fuße der Akropolis von Athen — Deutsche und italienische Verbände marschierten auf Eindrucksvolle Bekundung der Einheit und Verbundenheit der Achsenmächte

Athen, 3. Mai. Am Fuße der Akropolis fand gestern als Abschluß des jugendlichen Feldzuges auf dem Balkan eine große Siegesparade vor General List statt, die durch die Teilnahme deutscher und italienischer Verbände eine eindrucksvolle Bekundung der Einheit und Verbundenheit der Achsenmächte war. Als Ehrengäste waren u. a. der deutsche Gesandte in Athen, der Landesgruppenleiter der NSDAP für Griechenland, die Militäranhänger der dem Wehrmachtspakt angehörenden Nationen, die Regierenden deutschen Generale und die deutsche Kolonie in Athen anwesend. Gleich nach dem Eintreffen von General List nahm die Parade ihren Anfang. Die Spitze hatten die besonders bewährten Gebirgstruppen, dann folgten die Fallschirmjäger, weiter kamen Verbände der italienischen Wehrmacht und schließlich marschierten wieder deutsche Formationen der Leibstandarte Adolf Hitler auf. Die Parade hinterließ ein überwältigendes Bild.

Dankschreiben des Bürgermeisters von Athen

Athen, 3. Mai. Die Regierung des deutschen Stadtkommandanten: „Wir kommen als Freunde, nicht als Feinde“, veranlaßte in Verbindung mit dem disziplinierten Auftreten der deutschen Truppen den Bürgermeister von Athen zu einem dankerfüllten Handschreiben.

Zur Neuordnung in Griechenland

Ernennung deutscher Bevollmächtigter

Berlin, 4. Mai. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen den Riddentrop den Gesandten in Athen zum Bevollmächtigten des Reiches in Griechenland und den Gesandten Benzer zum Bevollmächtigten des Auswärtigen Amtes beim Militärbefehlshaber in Serbien ernannt.

Die neue griechische Regierung hat sofort nach ihrer Vereidigung eine Reihe von Maßnahmen getroffen, um so schnell wie

möglich den Verkehr und das Leben im Lande wieder in geordnete Bahnen zu lenken, wobei das deutsche Militär, insbesondere die Pioniere, die Griechen tatkräftig unterstützen. Dadurch wird es möglich sein, die Ernährungslage sicherzustellen. Die neue Regierung hat in Athen und im Piräus täglich 175 000 Portionen Nahrung an die notleidende Bevölkerung verteilen lassen. Mit Zustimmung der deutschen Wehrmacht wurden ferner die im Piräus noch vorgefundenen Getreidebestände für die Volksernährung freigegeben, obwohl sie nach Kriegsrecht eigentlich deutsche Beute sind. Die griechische Regierung hat außerdem dafür gesorgt, daß nach der Demobilisierung der griechischen Wehrmacht alle Soldaten wieder an ihre Arbeitsplätze zurückkehren können, um so vor allem der Landwirtschaft bei der Ernte, die in Griechenland schon etwa in sechs Wochen beginnt, eine Entlastung zu verschaffen. An die Stelle der griechischen tritt die osteuropäische Zeit, die mit der deutschen Sommerzeit übereinstimmt. Die Reichskreditkassenheine sind zum gesetzlichen Zahlungsmittel erklärt worden. Der Kurs der Drachme wurde auf 2 Pfg. festgesetzt.

Kreta von Briten überschwemmt

BRN Neustadt, 3. Mai. Die hier von der Insel Kreta vorliegenden neuesten Berichte geben ein erschütterndes Bild von den dortigen Verhältnissen, wie sie sich durch die Aktionen der Hauptkräfte von der griechischen Zivilbevölkerung zwecks Unterbringung der in immer neuen Scharen teilweise auf Fischerbooten aus Griechenland geflüchteten Engländer gestaltet haben. Es macht sich eine zunehmende Erbitterung der griechischen Bevölkerung der Insel gegen die Anzahl Engländer bemerkbar, deren Erscheinen die Lebensmittelversorgung der Insel in größte Schwierigkeiten gebracht hat. Neben der Lage auf Kreta sind die Meldungen über die fortschreitende Besetzung der Inseln des Ägäischen Meeres durch die Deutschen alarmierend, weil dadurch die Aktionsfähigkeit der britischen Kriegsmarine im östlichen Mittelmeerraum immer stärker eingeschränkt wird und die Gefahren für Alexandria und den Suez-Kanal zusehends wachsen. Diese Entwicklung wird in beiden Lagern der Kongreßmitglieder mit Spannung verfolgt.



lehnung. Die britischen Kriegsheer und ihre jüdisch-kapitalistischen Hintermänner hatten für meinen Appell der Menschlichkeit keine andere Erklärung als die Annahme des Verbandsbundes einer deutschen Schwäche. Man versicherte den Völkern in England und Frankreich, daß Deutschland vor der Auseinandersetzung im Frühjahr 1940 zitterte und aus Angst vor der ihm dabei bevorstehenden Vernichtung gerne Frieden schließen möchte. Man erklärte aber, daß so ein Friede unter keinen Umständen kommen dürfte, bevor nicht das Deutsche Reich zertrümmert und die deutschen Menschen so weit geschlagen und verelendet wären, bis sie endlich an den Feldmähen ihrer Segner ansetzen würden, um sich dort etwas Essen zu erbetteln.

Schon damals begann, gebendet von den mit eiserner Stirn vorgetragenen Prophezeiungen Sirer Churchills, die notwendigste Reglerung mit dem Gedanken einer britischen Invasion zu spielen, um über den Weg der Dalsung einer Verlegung norwegischer Häfen und des schwedischen Erzegebietes zur Vernichtung Deutschlands beizutragen. So sicher wurden endlich die Herren Churchill und Paul Reynaud des Erfolges ihres neuen Anslages, daß sie — sei es aus Leichtsinne oder unter affektvollen Einfluß — ihre Absichten glauben nicht mehr verheimlichen zu müssen. Dieser Schwachhaftigkeit der beiden Herren verdankte damals die deutsche Regierung die Kenntnis der gegen das Reich geschmiedeten Pläne, das deutsche Volk damit vollständig über seinen entscheidendsten Gegnersieb in diesem Kriege. Denn der britische Anschlag gegen Norwegen war ohne Zweifel die für das Reich bedrohlichste Aktion.

Wenige Wochen darauf war die Gefahr gebannt. Eine der kühnsten Waffensiegen der Kriegsgeschichte aller Zeiten bereitete den Angriff der englischen und französischen Armeen gegen die rechte Flanke unserer Verteidigungslinie. Diese so überaus erfolgreiche deutsche Abwehr führte zu einer solchen Stärkung anderer europäischen Stellung, daß sie strategisch nicht hoch genug bewertet werden kann.

Sofort nach dem Verlegen dieser Pläne setzte ein erhöhter Druck der englischen Kriegsheer auf Belgien und Holland ein. Das Ziel war namentlich — nachdem der Anschlag gegen die Erzeugungsmittlungen war — durch das Mitreißen der belgisch-holländischen Staaten die Front an den Rhein vorzutragen und damit die das Erz verarbeitenden Stätten zu bedrohen und auszuschalten.

Am 10. Mai des vergangenen Jahres begann der deutwürdigste Kampf dießmal in unserer Geschichte überhaupt. In wenigen Tagen wurden die feindlichen Fronten aufgeschoben und die Voraussetzungen zu jener Operation geschaffen, die zu den größten Vernichtungsschlachten der Weltgeschichte führte. So brach Frankreich nieder, Belgien und Holland waren bezett, die britischen Verbände verließen zusammengepackt und waffenlos in Trümmern den europäischen Kontinent.

Am 12. Juli 1940 rief ich daraufhin zum drittenmal den Deutschen Reichstag zusammen zu jenem großen Redenschaitsbericht, dessen Sie sich alle noch erinnern. Die Sitzung verichaffte mir die Möglichkeit, dem Dank der Nation an ihre Soldaten jenen Ausdruck zu verleihen, der der einmaligen Größe der Ereignisse entspricht. Ich habe aber auch diese Zusammenkunft wahrgenommen, um noch einmal die Welt zum Frieden zu mahnen. Ich ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß meine Hoffnungen in dieser Richtung auf Grund der Erfahrungen nur geringe sein konnten. Denn die Männer, die den Krieg gewollt hatten, handelten ja nicht aus irgend einer idealen Heberzeugung. Hinter ihnen stand als treibende Kraft der jüdisch-demokratische Kapitalismus, dem sie verpflichtet und damit verfallen waren. Die von diesen Kriegsteilnehmern aber schon festgelegten, weit inbestimmten Milliarden-Kapitalien schrien nach Verzinsung und Amortisation. Daher erstreckte sich auch die lange Dauer des Krieges nicht nur nicht, sondern im Gegenteil, sie ist ihnen erwünscht. Denn dieses Kapital braucht in der Gestalt seiner Anlage in Fabriken und Maschinen Zeit zum Anlaufen und erst lange Zeit zur Ausschüttung der Gewinne.

Diesen jüdisch-demokratischen Kriegsteilnehmern ist daher von vornherein nichts verbätter als der Gedanke, es könnte einem Appell an die Vernunft der Völker vielleicht noch in letzter Minute gelingen, den Krieg ohne weiteres Blutvergießen zu beenden, und damit die Gewinne ihrer angelegten Milliarden beschränken.

So, wie ich es damals vorausahnte und vorhergesagte, kam es. Klein Friedensangebot wurde als das Zeichen der Angst und Feigheit hingestellt. Es gelang den europäischen und amerikanischen Kriegsheerern, die gesunde Vernunft der breiten Massen, die keinen Gewinn von diesem Kriege haben können, abermals zu benebeln, durch lügenhafte Darstellung neue Hoffnungen zu erwecken und damit endlich mittels der von ihrer Presse dirigierten öffentlichen Meinung die Völker aufs neue für eine Fortsetzung des Kampfes zu verpflichten. Auch meine Warnungen gegen die Anwendung des von Herrn Churchill propagierten Rachtdombenkrieges gegen die Zivilbevölkerung wurde nur als Zeichen der deutschen Ohnmacht ausgelegt. Dieser blutige Dilettant der Geschichte aller Zeiten glaubte im Ernst, die monatelange Zurückhaltung der deutschen Luftwaffe nur als einen Beweis für ihre Unfähigkeit, in der Nacht fliegen zu können, ansehen zu dürfen. So ließ dieser Mann durch seine bezahlten Schreiber monatelang dem englischen Volk vorliegen, daß die britische Luftwaffe allein und als einzige in der Lage sei, auf solche Weise Krieg zu führen, und daß man damit das Mittel gefunden hätte, um durch den rücksichtslosen Kampf der englischen Luftwaffe gegen die deutsche Zivilbevölkerung in Verbindung mit der Hungerblockade das Reich wiederzuzwingen. Ich habe gerade davor immer wieder gewarnt, und zwar über dreieinhalb Monate lang. Daß diese Warnungen auf Herrn Churchill ohne Eindruck blieben, wundere mich nicht. Was gilt diesem Manne das Leben anderer? Was gilt ihm die Kultur, was gelten ihm Bauwerke? Er hat es ja bei Beginn des Krieges bereits ausgesprochen, daß er seinen Krieg haben will, auch wenn selbst die Städte Englands dabei in Schutt und Trümmer sinken sollten.

Er hat nun diesen Krieg bekommen. Meine Versicherung, daß wir von einem gewissen Augenblick an jede Bombe — wenn nötig — hundertfach vergelten würden, hat diesen Mann nicht bewegen können, auch nur einmal über das Verbrechen seiner Handlung nachzudenken. Er erklärt, daß ihn dies nicht be- drücke, ja, er versichert uns sogar, daß auch das britische Volk ihn nach solchen Bombenangriffen erst recht nur mit strahlender Heiterkeit angesehen hätte, so daß er immer wieder neu gefürt nach London zurückgekehrt sei! Es mag sein, daß also Herr Churchill in seinem an sich festliegenden Entschlus, den Krieg auch auf diesem Wege weiterzuführen, neu gefürt wurde. Wie sind aber nicht minder entschlossen, für jede Bombe auch in der Zukunft, wenn notwendig, hundert zurückzuschlagen, und zwar so lange, bis das britische Volk sich dieses Verbrechens und seiner Methoden entledigt. (Beifall.)

Auch wenn Herr Churchill von Zeit zu Zeit glaubt, die Kraft und Eindringlichkeit seines Krieges durch Propaganda vergrößern zu müssen, dann sind wir bereit, endlich auch auf diesem Wege den Krieg zu beenden. Der Appell dieses Mannes und seiner Trabanten an das deutsche Volk anständig gerade des 1. Mai, mich zu verlassen, kann nur erklärt werden

den entweder durch eine paralytische Erkrankung oder mit dem Wahne eines Säufers. (Heiterkeit, Beifall.)

Aus dieser anomalen geistigen Verfassung heraus kommt auch der Entschlus, den Balkan in einen Kriegsschauplatz zu verwandeln. Wie ein Wahnsinniger läuft dieser Mann seit bald fünf Jahren durch Europa und sucht irgend etwas, was brennen könnte. Leider finden sich immer wieder bezahlte Elemente, die diesem internationalen Brandstifter die Tore ihrer Länder öffnen.

Nachdem er es im Laufe des Winters fertig brachte, dem britischen Volk durch eine Wolke von Behauptungen und Schwindeldereien die Meinung aufzutropfen, als wäre das Deutsche Reich, erschöpft durch den Feldzug des vergangenen Jahres, vollkommen am Ende seiner Kraft, sah er sich nun verpflichtet, um dem Erwachen vorzubeugen, wieder einen neuen Brandherd in Europa zu schaffen. Er lehrte dabei zu jenem Projekt zurück, das ihm schon im Herbst 1939 und Frühjahr 1940 vorschwebte. Sie erinnern sich, meine Abgeordneten, Männer des Reichstages, an die veröffentlichten Dokumente von La Charité, in denen der Versuch entworfen wurde, schon im Winter 1939/40 aus dem Balkan einen europäischen Kriegsschauplatz zu machen. Die hauptsächlichsten Arrangements dieses Unternehmens waren damals Herr Churchill, Halifax, Daladier, Paul Reynaud, General Weggand und General Gamelin.

Wie aus diesen Akten hervorgeht, reichte man mit der Möglichkeit, im Falle des Gelingens dieses Attentates gegen den Frieden im Südosten Europas, etwa 100 Divisionen für die Interessen Englands mobilisieren zu können. Der jährliche Zusammenbruch im Mai und Juni des vergangenen Jahres brachte auch diese Pläne zunächst wieder zum Einstäßen. Allein, schon im Herbst des vergangenen Jahres begann Herr Churchill erneut, dieses Problem in den Bereich seiner Erwägungen zu ziehen. Wenn dieser Versuch nun schweriger geworden war, so deshalb, weil unterdes auf dem Balkan selbst insofern eine Wandlung eingetreten war, als durch die Veränderung in Rumänien dieser Staat für England endgültig ausfiel. Das neue Rumänien unter Führung des Generals Antonescu begann eine ausschließlich rumänische Politik zu treiben, ohne Rücksicht auf die Hoffnungen britischer Kriegsteilnehmer. Dazu kam die Haltung Deutschlands selbst.

Ziele der deutschen Balkanpolitik

Wenn ich, meine Abgeordneten, heute über diese Frage spreche, dann will ich zuerst eine kurze Darstellung der Ziele der deutschen Balkanpolitik geben, so wie sie mir vor-schweben und wir uns sie zu erreichen bemühen:

1. Das Deutsche Reich vertrat auf dem Balkan — wie seit jeder — keine territorialen und auch keine eigenständigen politischen Interessen. Das heißt: Das Deutsche Reich war an den Fragen der territorialen Probleme und der inneren Verhältnisse in diesen Staaten aus irgend welchen egoistischen Gründen überhaupt nicht interessiert.

2. Das Deutsche Reich hat sich aber bemüht, gerade mit diesen Staaten enge wirtschaftliche Beziehungen anzuknüpfen und diese zu vertiefen. Dies liegt aber nicht nur im Interesse des Reiches, sondern auch im Interesse dieser Länder selbst. Denn: Wenn sich irgendwo die Nationen wirtschaftlich zweier Handelspartner vernünftig ergänzen, dann war und ist es zwischen den Balkanstaaten und Deutschland der Fall. Deutschland ist ein Industriestaat und benötigt Lebensmittel und Rohstoffe. Die Balkanstaaten sind Landwirtschafts- und Rohstoffgebiete und benötigten Industrieprodukte. Daraus ergab sich zwangsläufig die Möglichkeit eines außerordentlich frucht-baren Ausbaues der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen. Wenn englische oder gar amerikanische Kreise darin ein unberechtigtes Durchdringen des Balkans durch Deutschland feststellen wollten, dann war dies eine ebenso dumme wie unverschämte Annahme. Denn jeder Staat wird sich seine Wirtschaftspolitik nach seinen vollkühnen Interessen aufbauen und nicht nach den Interessen fremder, ungeliebter jüdisch-demokratischer Kapitalisten. (Beifall.) Außerdem: Sowohl England als auch Amerika konnten in diesen Gebieten höchstens als Verkäufer, aber selbst niemals als Käufer auftreten. Es geht aber die ganze volkswirtschaftliche Beschränktheit kapitalistischer Demokratien dazu, um sich einzubilden, daß auf die Dauer Staaten existieren können, wenn sie wohl verpflichtet sind, bei jemand einzukaufen, der von ihnen selber aber weder etwas kaufen will, noch kaufen kann. Deutschland hat aber noch den Balkanstaaten nicht nur verkauft, sondern es war dort vor allem auch der größte Einkäufer. Und zwar ein dauerhafter und folider Einkäufer, der die Produkte des Balkanbauern mit der Arbeit des deutschen Industriearbeiters bezahlte und nicht mit schwindeldrigen Baluten und Devisen, die schon seit Jahren ohnehin an einer chronisch gewordenen Entwertung litten.

So war es nicht verwunderlich, wenn — wie schon erwähnt — Deutschland zum größten Handelspartner der Balkanstaaten wurde. Dies lag deshalb auch nicht nur im deutschen Interesse, sondern genau so im Interesse der Balkanländer selbst, und nur die rein kapitalistische orientierte Sehnsucht unserer jüdischen Demokratien können behaupten, daß wenn ein Staat einem anderen Staat Maschinen liefert, er den anderen Staat dadurch beherrscht. In Wahrheit könnte eine solche Beherrschung dann immer höchstens eine gegenseitige sein. Ja, man kann auf Maschinen immer noch eher verzichten als auf Lebensmittel und Rohstoffe. mirhin hat

Partner, der für seine Maschinen Getreide oder Rohstoffe bekommt, vielleicht noch mehr gebunden ist als der Empfänger der Industrieprodukte. Nein! Es gab in diesem Geschäft nie, der Sieger noch Besiegte, sondern es gab nur Teilhaber, und das Deutsche Reich der nationalensozialistischen Revolution hat seinen ganzen Ehrgeiz hinein geworfen, ein anständiger Teilhaber zu sein, das heißt: Die anständigen soliden Waren zu bezahlen und nicht mit demschwindeligen Schwindelpapieren. (Beifall.)

3. In Anbetracht dessen hat das Deutsche Reich — wenn man überhaupt von politischen Interessen sprechen will — nur ein Interesse gehabt, nämlich die Handelspartner innerlich gesund und kräftig zu sehen. Das Deutsche Reich hat daher alles getan, um durch seinen Einfluß und durch seine Hilfe, durch Rat und Tat diesen Ländern beizustehen in der Festigung ihrer eigenen Existenz ihrer inneren Ordnung, ohne Rücksicht auf ihre künftigen Staatsformen.

Die Befolgung dieser Gesichtspunkte führte auch tatsächlich nicht nur zu einer steigenden Prosperität in diesen Ländern, sondern auch zu einem sich allmählich abzunehmenden gegenseitigen Vertrauen.

Die englischen Garantien an den Balkan

Um so größer war das Bestreben des Weltbrandkittlers Churchill, diese friedliche Entwicklung zu unterbrechen und durch das unverschämte Aufstrotzen von an sich gänzlich wertlosen britischen Hilfsversprechen, britischen Garantien usw. in dieses befriedete europäische Gebiet die Elemente der Unruhe, der Unsicherheit, des Mißtrauens und endlich des Streites zu tragen. Er fand dabei eine Unterstützung bei all jenen obskuren Erscheinungen, die, sei es wirtschaftlich, sei es ideell, unter britischem Einfluß stehend, bereit waren, die Interessen ihrer eigenen Völker gegenüber den Wünschen ihrer materalen und geistigen Auftraggeber zurückzustellen.

Mit diesen „Garantien“ wurde einst der rumänische Staat eingezangen und später dann vor allem der griechische. Dahinter dieser Garantien überhaupt keinerlei Wohlstand, wirkliche Hilfe zu geben, sondern daß es sich nur darum handelte, Staaten auf die abschüssige Bahn der britischen Interessenspolitik zu verlocken, die, wenn sie wahrhaftig doch genügend bewiesen sein. Rumänien hat keine Garantie, die es mit Absicht den Achsenmächten entgegenstellen sollte, bitter bezahlen müssen.

Griechenland, das gerade diese Garantie am allerwenigsten vonnöten hatte, war ebenfalls bereit, dem englischen Druck folgen, sein Schicksal mit dem des Geld- und Auswanderers seines künftigen Herrn zu verbinden. Denn ich muß auch heute noch — ich glaube, dies der historischen Wahrheit schuldig zu sein — einen Unterschied machen zwischen dem griechischen Volk und jener dünnen Oberkategorie seiner verderbten Führung, die, von einem englischhörigen König inspiriert, weniger die wahren Aufgaben der griechischen Staatsführung im Auge hatte, als sie sich vielmehr die Ziele der britischen Kriegspolitik zu eigen machte.

Ich habe dies ausrichtig bedauert, es war für mich als Deutscher, der schon durch die Erziehung in seiner Jugend sowohl als durch seinen späteren Lebensberuf eine heftige Verehrung für die Kultur und Kunst eines Landes besaß, von dem einst das erste Licht menschlicher Schönheit und Würde ausging, sehr schwer und bitter, diese Entwicklung zu sehen und nichts dagegen unternehmen zu können. Wir hatten durch die Akten von La Charité einen Einblick bekommen in das Treiben der Kreise, die früher oder später den griechischen Staat nur in ein maßloses Unheil führen wollten.

Im Spätkommer des vergangenen Jahres gelang es Herrn Churchill, die platonischen Hilfsversprechen an Griechenland in den Köpfen gewisser Kreise so zu insubstantiieren, daß sich daraus eine ganze Reihe fortgesetzter Neutralitätsverleugungen ableiten ließ. In erster Linie war davon Italien betroffen. Es löbte sich deshalb auch veranlaßt, im Oktober 1940 der griechischen Regierung Vorschläge zu unterbreiten und Garantien zu fordern, die geeignet schienen, diesem für Italien unerträglichem Zustand ein Ende zu bereiten. Unter dem Einfluß der britischen Kriegsheer Redend, erfuhr dieses Volk eine bittere Ablehnung und damit der Friede des Balkans sein Ende. Die eindringende Ungunst des Wetters, Schnee, Sturm und Regen haben in Verbindung mit einem überaus tapferen Widerstand der griechischen Soldaten der Äthener Regierung genügend Zeit, um sich die Folgen ihres unglücklichen Entschlusses zu überlegen und sich nach den Möglichkeiten einer vernünftigen Lösung der Situation umzusehen.

Deutschland hat in der tiefen Hoffnung, vielleicht doch noch irgendwie zu einer Klärung der Frage beitragen zu können, seinerseits die Beziehungen zu Griechenland nicht abgebrochen. Ich mußte aber auch schon damals pfllichtgemäß vor der ganzen Welt darauf hinweisen, daß wir einer Wiederannähme der alten Saloniki-Idee des Weltkrieges nicht intendieren werden. Leider wurde meine Warnung, daß, wenn ich irgendwo in Europa der Engländer festsetzen würde, wir im augenblicklich in das Meer zurückzutreiben entschlossen seien, nicht ernst genug genommen. So konnten wir denn im März dieses Winters sehen, wie England in steigendem Maße begann, sich die Basen für die Bildung einer neuen

(Schluß siehe Seite 3)

Kämpfe im Irak

26 britische Flugzeuge im Irak vernichtet. — Motorisierte britische Abteilungen von irakischen Truppen zurückgewiesen.

Bern, 3. Mai. Nach einer Meldung aus Bagdad wurde in einem offiziellen irakischen Kommuniqué am Freitag Abend mitgeteilt: Auf dem Flugplatz Habbaniyah sind am Boden fünf britische Flugzeuge zerstört worden. Im Laufe des Freitag wurden insgesamt 26 britische Flugzeuge vernichtet. Irakische Flieger warfen über dem Flugplatz Habbaniyah 30 Tonnen Bomben ab. Ein Versuch motorisierter britischer Abteilungen, den Posten Koutba und den dazugehörigen Flugplatz, den westlichsten Iraks, in gleicher Entfernung von den Grenzen Syrien, Transjordanien und Saudi-Arabiens, mit Gewalt zu besetzen, wurde vereitelt und zurückgewiesen. Auf dem Flugplatz blieben mehrere zerstörte Tanks zurück.

Eine Erklärung der irakischen Ministerpräsidentenschaft

Bern, 3. Mai. Aus Beirut wird gemeldet: Nach den Zwischenfällen von Habbaniyah hat die irakische Ministerpräsidentenschaft folgende Erklärung veröffentlicht: Die Regierung des Irak hat alles in ihren Kräften Stände getan, um zu verhindern, daß der britisch-irakische Vertrag verletzt werde und um irgendwelche Differenzen mit der britischen Regierung zu vermeiden. Von britischer Seite wurden jedoch weiterhin Handlungen vorgenommen,

die mit dem Pakt unvereinbar sind und die Rechte und die Sicherheit des Landes verletzen. Die Regierung sah sich deshalb gezwungen, den heiligen Pflichten nachzukommen, wie dies vom Volk verlangt wird und wie es die heutige Lage erfordert.

Die Regierung hat infolgedessen die für die Landesverteidigung notwendigen Maßnahmen getroffen. Sie hat trotzdem mögliches Blut bewahrt und jede Provokation verhütet. Ihrerseits haben die Engländer die irakische Bevölkerung provoziert und eine feindliche Haltung eingenommen. Ihre in Habbaniyah stationierten Truppen haben das Feuer auf unsere in der benachbarten Garnison stehenden Streitkräfte eröffnet. Diese waren gezwungen, das Feuer zu erwidern. Die militärischen Operationen werden erfolgreich fortgesetzt.

Die irakischen Angriffe auf Habbaniyah und Sindabau

Antara, 4. Mai. Ueber den Beginn der Feindseligkeiten zwischen dem Irak und Großbritannien wird aus Bagdad noch berichtet: Die Frist des irakischen Ultimatus an Großbritannien lief am Freitag mittag ab. Da die britische Regierung den irakischen Forderungen auf Zurückziehung ihrer Truppen und Schiffe bis zu diesem Zeitpunkt nicht nachgegeben war, begannen die irakische Armees, wie angekündigt, ihre Operationen gegen die britischen Truppen. Es kam zu heftigen Gefechtsberührungen bei dem Flugplatz und der Garnison von Habbaniyah. Gleichzeitig wurde der Angriff auf den ebenfalls von britischen Truppen besetzten Flugplatz Sindabau eröffnet.



Schluß der Führer-Rede

Saloniki-Armee auszubauen. Man begann mit der Anlegung von Flugplätzen, schaffte sich erst die notwendigen Bodenorganisationen in der Ueberzeugung, daß die Belagerung der Plätze selbst dann sehr schnell stattfinden konnte. Endlich kamen in laufenden Materialtransporten die Ausrüstungen für eine Armee, die — nach der Auffassung und der Einsicht des Herrn Churchill — selbst dann im Laufe weniger Wochen nach Griechenland zu bringen war. Wie schon bemerkt, meine Abgeordneten, blieb uns dies nicht verborgen. Wir haben dem ganzen eigenartigen Treiben monatelang, wenn auch mit Zurückhaltung, so doch aufmerksam zugehört.

Der Rückblick auf den die italienische Armee in Nordafrika infolge einer technischen Unterlegenheit der Panzerabwehr und der Panzerwaffe selbst erlitt, führte endlich Herrn Churchill zur Ueberzeugung, daß nunmehr der Moment gekommen sei, um den Kriegshauptplatz von Äthiopien weg nach Griechenland zu verlegen. Er veranlaßte den Abtransport der noch vorhandenen Panzer sowie den der hauptsächlich aus Australiern und Neuseeländern bestehenden Infanteriedivisionen und war überzeugt, nunmehr seinen Coup parterre lassen zu können, der mit einem Scherz den Balkan in Feuer setzen würde.

Herr Churchill hat damit strategisch mit einem der größten Fehler dieses Krieges gemacht. (Beifall.)

Sowie ein Zweifel über die Absicht Englands, sich auf dem Balkan festzusetzen, nicht mehr möglich war, habe ich die notwendigen Schritte eingeleitet, um auch deutscherseits Zug um Zug auf diesem für uns lebenswichtigen Platz jene Kräfte bereitzustellen, die notwendig waren, um jedem eventuellen Unfug dieses Herrn sofort entgegenzutreten zu können. Ich muß hier ausdrücklich feststellen, daß ich dies nicht gegen Griechenland richtete. Der Duce selbst hat mich nie darum gebeten, ihm für diesen

Fall auch nur eine deutsche Division zur Verfügung zu stellen. Er war der Ueberzeugung, daß mit dem Einbruch der guten Jahreszeit der Kampf gegen Griechenland so oder so schnell zu einem Erfolg führen werde. Ich selbst war derselben Meinung. Es handelte sich also beim Aufmarsch der deutschen Kräfte nicht um eine Hilfe für Italien gegen Griechenland, sondern um eine vorbereitende Maßnahme gegen den britischen Versuch, gedekt im Geleise des italienisch-griechischen Krieges sich auf dem Balkan im Geheimen einzunisten, um von dort nach dem Vorbild der Saloniki-Armee des Weltkrieges eine Entsendung herbeizuführen, vor allem aber, um damit auch noch weitere Kräfte in den Strudel des Krieges hineinzuziehen. Diese Hoffnung kühlte sich dabei u. a. an zwei Staaten: Auf die Türkei und auf Jugoslawien. Gerade mit diesen beiden Staaten aber habe ich mich seit den Jahren der Machtübernahme bemüht, eine enge, auf wirtschaftlichen Zweckmäßigkeiten basierende Zusammenarbeit herbeizuführen.

Jugoslawien war, soweit es sich um den fernöstlichen Kern handelte, im Weltkrieg unser Gegner gewesen. Ja, von Belgien aus hat der Weltkrieg seinen Anfang genommen. Trotzdem war im deutschen Volk, das von Natur aus nicht nachtragend ist, keinerlei Haß dagegen vorhanden.

Die Türkei war im Weltkrieg unser Verbündeter. Sein unglücklicher Ausgang lockte auf diesem Lande genau so schwer wie auf uns selbst. Der große geniale Reuschöpfer der jungen Türkei gab als einer ein wunderbares Vorbild für die Erhebung der damals vom Glück verlassen und vom Schicksal so entsetzlich geschlagenen Verbündeten. Während sich nun die Türkei dank der realistischen Haltung ihrer Staatsführung die Unabhängigkeit des eigenen Entschlusses wahrte, fiel Jugoslawien den britischen Intrigen zum Opfer.

Der Krieg auf dem Balkan

Meine Abgeordneten! Männer des Deutschen Reichstages! Die meisten von Ihnen, vor allem Sie, meine alten Parteigenossen, wissen, wie sehr ich mich bemüht habe, zwischen Deutschland und Jugoslawien aufrichtige Beziehungen des Verständnisses, ja der Freundschaft herzustellen. Ich habe daran jahrelang gearbeitet. Ich glaube mich dabei unterstützt zu sehen von einzelnen Vertretern dieses Landes, die, so wie ich, sich von einer engeren Zusammenarbeit unserer beiden Staaten nur Ängstliches zu versprechen schienen. Als ich dem Balkan infolge der britischen Intrigen die Gefahr näherte, früher oder später ebenfalls in den Krieg hineingerissen zu werden, war es erst recht mein Bemühen, alles zu tun, um Jugoslawien vor einer so gefährlichen Verdrängung zu bewahren. Unser Außenminister, Parteigenosse Ribbentrop, hat in diesem Sinne mit der ihm eigenen Geduld und genialen Beharrlichkeit in zahlreichen Zusammenkünften und Besprechungen immer wieder auf die Zweckmäßigkeit, ja Notwendigkeit, wenigstens einen Teil Europas aus dem unheiligen Krieg herauszuhalten. Er hatte in diesem Sinne der jugoslawischen Regierung Vorschläge unterbreitet, die so hervorragend und loyal waren, daß sich endlich auch im damaligen jugoslawischen Staat die Stimmen zu erheben schienen, die einer solchen Zusammenarbeit das Wort redeten. Es ist daher vollkommen richtig, wenn Hitler Halifax heute erklärt, daß es nicht die deutsche Absicht gewesen war, auf dem Balkan einen Krieg herbeizuführen. Ja, es ist richtig, daß es demgegenüber unter aufrichtigem Bestreben war, über den Weg der Annäherung einer engen Zusammenarbeit mit Jugoslawien vielleicht sogar noch die Möglichkeit einer für die berechtigten italienischen Wünsche tragbaren Belagerung des Konfliktes mit Griechenland zu erreichen. Der Duce hat dem Versuch, Jugoslawien in eine enge Interessengemeinschaft mit unseren Friedenszielen zu dringen, nicht nur zugestimmt, sondern ihn mit allen Mitteln unterstützt. So wurde es endlich möglich, die jugoslawische Regierung zum Beitritt zu dem Dreierpakt zu bewegen, der an Jugoslawien überhaupt keine Forderungen stellte, sondern diesem Land nur Vorteile bot. Denn ich muß dies heute der geschichtlichen Wahrheit wegen feststellen, daß in diesem Pakt und durch die mit ihm verbundenen Zugabekommen Jugoslawien zu keinerlei Hilfeleistung verpflichtet war. Ja, im Gegenteil: Es erhielt von den Dreierpartnern die feierliche Versicherung, nicht nur um keine Hilfeleistung angegangen zu werden, sondern wir waren bereit, sogar auf jeden Durchtransport von Kriegsmaterial von Anfang an zu verzichten. Darüber hinaus aber hatte Jugoslawien auf die jubelnde Forderung seiner Regierung hin die Zustimmung erhalten, im Falle territorialer Veränderungen auf dem Balkan einen der jugoslawischen Souveränität unterstehenden Zugang zum Ägäischen Meer zu bekommen, der u. a. auch die Stadt Saloniki umfassen sollte. So wurde am 23. März d. J. in Wien ein Pakt unterzeichnet, der dem jugoslawischen Staat die größte Zukunft bot und dem Balkan den Frieden sichern konnte.

Sie werden verstehen, meine Abgeordneten, daß ich an diesem Tage mit einem wahrhaft glücklichen Gefühl die schöne Donaustadt verließ, nicht nur, daß ich damit eine fast achtjährige außerpolitische Arbeit ihren Lohn zu holen schien, nein, ich glaubte auch, daß damit vielleicht noch in letzter Minute das deutsche Eingreifen auf dem Balkan überhaupt überflüssig werden könnte.

Zwei Tage darauf erschütterte uns alle die Nachricht von jenem Streich einer handvoll gedungenen Fallschirmen, die jene Tat vollbrachten, die den britischen Premierminister zu dem Jubelruf hinriß, er habe nun endlich etwas Gutes zu berichten.

Sie werden weiter verstehen, meine Abgeordneten, daß ich nunmehr sofort den Befehl zum Angriff gab. (Beifall.) Denn es ist unmöglich, daß man in dieser Weise mit dem Deutschen Reich verfährt. (Beifall.) Man kann auch nicht einen Vertrag abschließen, der nur dem anderen zugute kommt und es dann erleben, daß dieser Vertrag nicht nur über eine Nacht gebrochen wird, sondern daß nun als Antwort der Vertreter des Deutschen Reiches infanterie, der Militärattaché bedroht, der Gehilfe dieses Militärattachés verlegt, zahlreiche andere Deutsche mißhandelt werden, daß man Büros, Schulen, Ausstellungen usw. demoliert, die Wohnungen von Reichsdeutschen zerstört und Volksoberhäupter überhaupt wieder einmal als rechtloses Wild hegt und tötet.

Ich habe weiß Gott den Frieden gewollt. Wenn aber ein Hitler Halifax mit Hohn erklärt, daß man das sehr wohl wüßte und gerade deshalb uns zwingen, zu kämpfen, so, als ob dies also ein besonderer Triumph der britischen Staatskunst sei, dann kann ich einer solchen Vorgehensweise gegenüber nichts anderes tun als die Interessen des Reiches mit den Mitteln in Schutz zu nehmen, die uns Gott sei Dank zur Verfügung stehen. (Beifall.)

Ich konnte diesen Entschluß in diesem Augenblick um so ruhiger treffen, als ich mich dabei in Uebereinstimmung wußte: 1. mit der dem Deutschen Reich unumwandelbar gleich treu gebliebenen Festsetzung und Haltung Bulgariens sowie 2. mit der nunmehr ebenfalls mit Recht empörten Haltung Ungarns. Beide unsere alten Weltkriegsverbündeten mußten diesen Akt als eine Provokation empfinden, ausgehend von einem Staat, der schon einmal

ganz Europa in Brand gesetzt und in der Folge für Deutschland, Ungarn und Bulgarien so unglücklich großes Leid auf dem Gewissen hatte.

Die nach am 27. März von mir durch das Oberkommando der Wehrmacht ausgegebenen allgemeinen Operationsanweisungen teilten das Heer und die Luftwaffe vor eine sehr schwere Aufgabe. Es mußte förmlich aus dem Handgelenk heraus ein neuer zusätzlicher großer Aufmarsch eingeleitet werden, Verkleidungen bereits eingetroffener Verbände stattfinden, der Materialnachschub sichergestellt sein, die Luftwaffe außerdem zahlreiche improvisierte Einsatzbasen beziehen, die zum Teil zunächst auch unter Wasser standen. Ohne die verständnisvolle Rücksicht Ungarns sowie die überaus loyale Haltung Rumäniens wäre es nur sehr schwer gelungen, in der vorgesehenen kurzen Zeit die beschlossenen Anordnungen durchzuführen. Als Termin des Angriffs wurde von mir der 6. April bestimmt. An diesem Tag war die in Bulgarien stehende Südgruppe angriffsbereit. Der Einbruch der weiteren Armeen sollte sofort nach der Herstellung ihrer Bereitschaft stattfinden. Als Termine waren vorgesehen der 8. bzw. 10. und 11. April. Der Gedanke der Operationen war:

Der Operationsplan

1. Mit einer Armee aus dem bulgarischen Raum gegen das griechische Thracien in Richtung auf das Ägäische Meer vorzugehen. Der Schwerpunkt lag auf dem rechten Flügel, wo unter Anlauf von Gebirgsdivisionen und einer Panzerdivision der Durchbruch auf Saloniki erzwungen werden sollte.

2. Mit einer zweiten Armee in Richtung auf Stropje durchzubrechen mit dem Ziel, auf schnellstem Wege eine Verbindung mit den in Albanien lebenden italienischen Kräften herbeizuführen. Diese beiden Operationen sollten am 6. April beginnen.

3. Die am 8. anlaufende weitere Operation sah den Durchbruch einer Armee aus Bulgarien in der allgemeinen Richtung auf Niksch vor mit dem Ziele, den Raum um Belgrad zu erreichen. Im Zusammenwirken damit sollte ein deutsches Korps am 10. den Ranaat besetzen und damit vom Norden her vor Belgrad einfallen.

4. Am 11. sollte eine in Kärnten-Steiermark bzw. Westungarn aufmarschierende Armee zum Angriff in der allgemeinen Richtung auf Agras-Serajewo und Belgrad antreten.

Im Zusammenhang damit waren freie Abmachungen getroffen worden mit unseren Verbündeten Italien und Ungarn. Die italienische Wehrmacht hatte die Absicht, von der griechischen Front aus den Küsten entlang in allgemeiner Richtung auf Albanien vorzugehen, von Albanien aus über Skutari diesen Verbänden entgegen die Hände zu reichen, ebenso die jugoslawischen Grenzstellungen an der jugoslawisch-albanischen Grenze gegenüber Stropje zu durchbrechen, um die Verbindung mit der dort vorgehenden deutschen Armee zu gewinnen und endlich die griechische Front in Albanien selbst zu durchbrechen und wenn möglich umfassen gegen das Meer zu drücken. Im Zusammenhang damit sollten die dalmatischen und ionischen Inseln besetzt, alle sonstigen Stützpunkte genommen werden. Auch zwischen den beiden Luftwaffen waren Vereinbarungen über die Zusammenarbeit getroffen worden.

Die Führung der gegen Mazedonien und Griechenland vorgehenden deutschen Armeen lag in den Händen des schon in den bisherigen Feldzügen sich überaus hoch bewährt habenden Generalfeldmarschalls von List. Er hat auch diesmal und unter den schwersten Bedingungen die ihm gestellten Aufgaben in wahrhaft überlegener Weise gelöst.

Die aus dem Südwesten und aus Ungarn gegen Jugoslawien vorgehenden Kräfte standen unter dem Befehl des Generalobersten von Weichs. Auch er hat in kürzester Zeit mit den ihm unterstellten Verbänden seine Ziele erreicht. So haben die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Brauchitsch und dem Chef des Generalstabes, Generaloberst Halder, operierenden Armeen des Heeres und der Waffen-SS schon nach fünf Tagen die griechisch-theraische Armee zur Kapitulation gezwungen, die Verbindung mit den aus Albanien vorgehenden italienischen Kräften hergestellt, Saloniki fest in deutsche Hand gebracht, nach zwölf Tagen Serbien zur Kapitulation gezwungen und damit die allgemeine Voraussetzung geschaffen zum ebenso harten wie ruhmvollen Durchbruch über Paris nach Athen. Die Bedrohung fand diese Operation durch die Belagerung des Peloponnes und zahlreicher griechischer Inseln.

Eine eingehende Würdigung der wahrhaft geschichtlichen Leistung aber wird das Oberkommando der Wehrmacht vornehmen, dessen Chef, Generalfeldmarschall Keitel, und General Todt wie immer auch bei diesen Operationen hervorragend arbeiteten.

Die unter dem persönlichen Oberbefehl des Reichsmarschalls und seines Chefs des Generalstabes, General Feldonow, eingesetzte Luftwaffe hand in zwei großen Gruppen geschiedert unter den Befehlen des Generalobersten Pötz und des Generals von Richthofen. Ihre Aufgabe war es:

1. die feindliche Luftwaffe zu erschlagen, ihre Bodenorganisation zu vernichten,

2. die Versammlungszentren Belggrad in allen militärisch wichtigen Objekten anzugreifen und damit von Anfang an auszuhalten,

3. der kämpfenden deutschen Truppe im aktiven Einsatz durch Flieger und Pat überall zu helfen, den Widerstand des Gegners zu zerbrechen, seine Flucht zu erschweren, seine spätere Einschließung — wenn irgend möglich — zu verhindern, durch den Einsatz von Luftlande- und Fallschirmtruppen den Aufgaben des Heeres die wichtige Hilfe zu geben.

Keine Herren Abgeordneten! In diesem Feldzug hat sich die deutsche Wehrmacht wahrhaft selbst übertrifft! Schon der Aufmarsch des Heeres bot ungeheure Schwierigkeiten. Der Angriff auf die zum Teil höchst besetzten Stellungen, besonders an der thrasischen Front, gehörte mit zu den schwersten Aufgaben, die einer Armee gestellt werden können. In diesem Feldzug haben Panzerverbände in einem Gelände gekämpft, das bisher für den Tank als unpassierbar galt. Motorisierte Verbände vollbrachten Leistungen, die für sich das höchste Lob darstellen, für den Mann, sein Können, seinen Mut, seine Ausdauer, aber auch für die Güte des Materials, Infanterie, Panzer- und Gebirgsdivisionen sowie die Verbände der Waffen-SS weitestgehend miteinander im rastlosen Einsatz an Tapferkeit und an Hingabe, an Ausdauer und an Fähigkeit in der Entfaltung der befohlenen Ziele. Die Arbeit des Generalstabes war wieder wahrhaft hervorragend.

Die Luftwaffe aber hat ihrem schon geschichtlich erworbenen Ruhm einen neuen besonderen Höhepunkt gesetzt: Mit einer Kapazität und einer Kühnheit, die nur der erfassen kann, der die Schwierigkeiten dieses Geländes kennt, hat sie unter tagelangen, oft schrecklichsten klimatischen Bedingungen Angriffe geflogen, die man noch vor kurzem für gänzlich unmöglich gehalten hätte. Jagdgeschwader begleiteten wie immer die Infanterie- und Panzerdivisionen auf Wegen, die kaum als Saumwege gelten konnten. Ueber diesen Feldzug kann man daher nur einen Satz schreiben: Dem deutschen Soldaten ist nichts unmöglich!

Die Führer der Kampfsfahrzeuge sowohl als die der Kolonnen, die Fahrer der Raufschubes, der Zugmaschinen, der Artillerie- und der Plakwaffe müssen auf diesem Kriegshauptfeld besonders erwähnt werden. Im Kampf gegen die besetzten Stellungen sowie in der Herstellung von Brücken und Straßen haben sich unsere Pioniere ein besonderes Ruhmesblatt verdient. Die Nachrichtentruppen verdienen das höchste Lob.

Auf grundlosen Wegen, über gepresste Stroh, auf Steinhalden und Geröll, in engen Felsenfugen und durch reißende Gewässer, über zerbrochene Brücken, durch himmelhohe Wälder und über lahe Felsenrücken hinweg hat dieser Siegeszug in kaum drei Wochen in zwei Staaten den Krieg geführt.

Wir sind uns dabei bewußt, daß einen hohen Anteil an diesem Erfolge unsere Verbündeten besitzen, daß besonders der jechmonatelange, unter schwersten Bedingungen und größten Opfern durchgeführte Kampf Italiens gegen Griechenland nicht nur die Hauptmasse der griechischen Verbände band, sondern sie vor allem so sehr schwächte, daß ihr Zusammenbruch an sich schon unvermeidlich geworden war. Auch die ungarische Armee hat ihren alten Woffenruhm wieder unter Beweis gestellt. Sie besetzte die Banats und marschierte mit motorisierten Verbänden über die Save vorwärts.

Die geschichtliche Gerechtigkeit verpflichtet mich, festzustellen, daß von den uns gegenübergetretenen Gegnern besonders der griechische Soldat ebenfalls mit höchstem Tapferkeit kämpfte. Er kapitulierte erst, als der weitere Widerstand unmöglich und damit zwecklos war.

Abrechnung mit Churchill

Ich bin nun aber auch gezwungen, nunmehr über den Gegner zu sprechen, der Anlaß und Ursache dieses Kampfes war. Ich halte es als Deutscher und als Soldat für unwürdig, jemals einen tapferen Feind zu schwächen. Es scheint mir aber notwendig zu sein, die Wahrheit gegenüber den Plunkereien eines Menschen in Schutz zu nehmen, der als Soldat ein miserabler Politiker und als Politiker ein ebenso miserabler Soldat ist. Herr Churchill, der auch diesen Kampf begann, verfuhr, so wie in Rommegg oder bei Dünkirchen auch hier irgend etwas zu sagen, was früher oder später vielleicht doch noch zum Erfolg umgelogget werden könnte. Ich finde das nicht als ehrenhaft, aber ich finde, was jemals ein anderer als Politiker so viele Niederlagen und als Soldat so viele Katastrophen erlebt hätte, dann wäre dieser wohl keine sechs Monate im Amt geblieben, es sei denn, er hätte sich ebenfalls im Besitz jener Fähigkeit befunden, die Mr. Churchill als einzige auszeichnet, nämlich der Fähigkeit, mit gottgegebenen Mitteln zu lägen und die Wahrheit so lange zu verzerrern, bis am Ende aus den jurchbarsten Niederlagen sogar die glorreichen Siege werden. Herr Churchill kann damit seine Landsleute beneiden, er kann aber nicht die Folgen seiner Niederlagen befehlen. In Griechenland ist eine britische Armee von 80 000 bis 70 000 Mann gelandet worden. Vor der Katastrophe behauptete übrigens der gleiche Mann, es seien 200 000 Mann gewesen. Das Ziel dieser Armee war, Deutschland von Süden her anzugreifen, ihm eine Niederlage beizulegen und soher aus wie 1918 den Krieg zu wenden. Der von Churchill wieder einmal in das Unglück hineingefagte Mitarbeiter — in diesen Falle Jugoslawien — war kaum zwei Wochen nach Beginn der Aktion vernichtet. Die britischen Truppen aber selbst sind vier Wochen später in Griechenland entworden gefallen, verwundet, gefangen, ertrunken oder verjagt worden. Das sind die Tatsachen!

Ich habe also auch in dem Fall in meiner letzten Rede, da ich ankündigte, daß, wie immer Belten auf das Festland kommen, sie von uns angegriffen und in das Meer gelagt werden würden, richtiger prophetie als Herr Churchill!

Er erklärt nun mit seiner eifendrißigen Stirn, daß dieser Krieg uns 75 000 Tote gekostet hätte, also mehr als das Doppelte des Verlustes. Ja, er geht noch weiter: Er läßt seinen schon seinen intelligenten Engländern durch eine seiner bezahlten Kreaturen mitteilen, daß sich die Briten, nachdem sie ungeheure Massen an Deutschen erschlagen hätten, endlich abwendeten aus Athen vor diesem Norden und sich sozusagen nur deshalb zurückzogen. Also die Australier und Neuseeländer würden überhaupt noch in Griechenland sein, wenn nicht die Engländer in ihrer seltenen Mischung von Löwenmut und Rinderweidherzigkeit so viele Deutsche erschlagen hätten, daß sie sich endlich aus Athen und Grauen vor ihren eigenen Feldatmen zurückzogen, auf die Schiffe flüchten und auf und davon fahren. Daher kommt es dann wohl auch, daß wir fast nur Australier und Neuseeländer als Tote fanden oder zu Gefangenen machten. So was kann man also in einer Demokratie seinem Publikum erzählern!

Ergebnisse des Feldzuges in Zahlen

Ich werde Ihnen nun die Ergebnisse dieses Feldzuges in ein paar kurzen Zahlen vorlegen:

Im Zuge der Operationen gegen Jugoslawien wurden eine Berücksichtigung der Soldaten deutscher Volksschuldhaftigkeit sowie



Britische Truppen besetzten Desselber von Mossul
Beirut, 4. Mai. Der Bagdader Rundfunk meldet, daß britische Truppen die Desselber von Mossul besetzt und unter ihre Kontrolle genommen haben.

Erdböl-Leitung Kerka-Haifa durchschnitten
Nabata, 4. Mai. Der irakische Ministerpräsident Raschid Ali al-Kailani hat sich, wie am Samstag aus Bagdad gemeldet wurde, zur kämpfenden Truppe begeben. Die Erdböl-Leitung von Kerka nach Haifa, über die das Öl für die britische Mittelmeerflotte geführt wird, ist von irakischen Truppen abgebrochen worden.

Aufforderung an die Palästina-Araber
Nabata, 4. Mai. Die irakische Regierung hat, wie aus Bagdad gemeldet wird, über den Rundfunk einen Aufruf an die Araber Palästinas gerichtet und sie aufgefordert, zu den Waffen zu greifen. Der Kampf um den Irak, so heißt es in dem Aufruf, ist ein allgemeiner Kampf um die arabische Freiheit. Deshalb muß er von Arabern geführt werden. Der Aufruf der irakischen Regierung hat in Palästina, wie aus vorliegenden Berichten hervorgeht, harten Widerhall gefunden. Man erwartet für die nächsten Tage ein Wiederankommen des Aufstandes in Palästina.

3000 Jäger in Bosra gelandet
Beirut, 4. Mai. Im Hafen von Bosra liefen ein englischer Jagdflugzeugträger und ein Zerstörer ein. Die Zahl der in Bosra gelandeten britischen Truppen wird auf etwa 20.000 geschätzt; sie sind zum Teil motorisiert. Von irakischer Seite wird darauf hingewiesen, daß der Irak im äußersten Falle einige hunderttausend Mann Soldaten mobilisieren kann.

Unruhe in Palästina und Transjordanien
Beirut, 4. Mai. In der Umgebung von Rablas in Mittel-Palästina kam es am Freitagabend zu Unruhen arabischer Freischützer auf britische Truppen. Darauf hat der britische Militärkommandant von Rablas ein Nachtverbot über die Stadt verhängt. In Rablas wurde früher eine Reihe von Geiseln verhaftet. Aus Amman, der transjordanischen Hauptstadt, wird gemeldet, daß die Beduinenstämme eine drohende Haltung einnehmen und es unweit Moan in Südtransjordanien zu Zusammenstößen mit der von britischen Offizieren kommandierten „Wästen-Patrouille“ gekommen ist.

Im britischen Protektorat Koweit kam es, wie aus Bagdad gemeldet wird, zu Demonstrationen gegen die auch hier gelandeten Engländer, die sich bereit halten, gegen den Irak zu marschieren. Eine Anzahl Würdenträger der Stadt Koweit wurden von den Engländern als Geiseln festgenommen.

In Haifa kamen am Freitag mehrere britische Truppentransporte an. Wie berichtet wird, wurden etwa 3000 Mann gelandet. Man nimmt an, daß sie nach dem Irak transportiert werden sollen. Auch aus Transjordanien wurden britische Garnisonen nach dem Irak entsandt und zwar in Richtung über das rote Kadm.

Wehrmachtsbericht vom Samstag

Über eine Million BNT im April versenkt
Kampf gegen die feindliche Handelschiffahrt im Monat April besonders erfolgreich. 250 weitere Schiffe beschädigt. — Bombardierung des Mersey-Gebietes. — Brände und Explosionen in den Hafenanlagen von Liverpool. — Einbruch in die jäh verteidigte Beseftigungslinie von Tobrak. — Drei Btlensflieger abgeschossen. — Jagdgeschwader errang 500. Luftsieg.

MW Berlin, 3. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Kampf gegen die feindliche Handelschiffahrt war im Monat April besonders erfolgreich. In diesem Monat versenkte die Luftwaffe und U-Boote und U-Boote-Hilfskräfte der Kriegsmarine zusammen 1 000 211 BNT. Britischen oder für die Briten nutzbaren Handelschiffen wurden, davon rund 400 000 BNT versenkt. In den griechischen Gewässern. Außerdem wurden 250 weitere Schiffe beschädigt. Mit dem Verlust eines Teiles auch dieser Schiffe kann gerechnet werden. Nicht eingerechnet in die Zahlen sind die durch Minenunternehmungen der Kriegsmarine und der Luftwaffe versenkten bzw. beschädigten feindlichen Schiffe.

Die Luftwaffe bombardierte auch in der letzten Nacht bei guter Sicht das Mersey-Gebiet. In den Hafenanlagen von Liverpool entstanden größere Brände und heftige Explosionen. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen strategisch wichtige Ziele an der Süd- und Südsüdküste Englands. Der Cromer wurde ein Handelschiff von 3000 BNT versenkt.

In Nordafrika drangen Teile des deutschen Afrika-Korps bei einem heftigen Angriff in die von britischen Truppen jäh verteidigte Beseftigungslinie von Tobrak ein. Eine größere Anzahl von Bunttern wurde genommen, mehrere hundert Gefangene eingeschleppt.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten des westdeutschen Küstengebietes Spreng- und Brandbomben. In den Küstenorten Hamburg und in der Umgebung von Bremen sowie an anderen Stellen entstanden Sachschäden. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Nachtjäger und Flakartillerie schossen drei der angreifenden britischen Flugzeuge ab.

Das Jagdgeschwader Galland errang am 1. Mai seinen 500. Luftsieg.

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Liverpool erneut mit härtester Wirkung bombardiert
Nach andere kriegswichtige Ziele in England erfolgreich angegriffen. — Status gegen die Beseftigungsanlagen von Tobrak. — In der Sada-Bucht 10 000 BNT. Dampfer von der deutschen Luftwaffe versenkt. — Wieder Bomben auf La Valetta

MW Berlin, 4. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Mehrere hundert Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht mehrere Stunden lang mit härtester Wirkung den Versorgungshafen Liverpool. In den Anlagen am westlichen Mersey-Ufer, in den Trockendocks, Getreide- und Kohlenmagazinen und anderen kriegswichtigen Zielen entstanden zahlreiche Großfeuer und weithin sichtbare Flächenbrände von gewaltigem Ausmaß. Ein anderer bedeutender Umschlagplatz an der Westküste Mittelenglands wurde mit Bomben schwersten Kalibers belegt. Weitere erfolgreiche

Luftangriffe richteten sich gegen das Hafengebiet und die Industriewerke von Middlesborough an der britischen Ostküste sowie gegen ein Rüstungswerk und einen Nachtflughafen in Südenland.

In Nordafrika wiesen die in die Beseftigungen von Tobrak eingedrungenen Kräfte des deutschen Afrika-Korps wiederholte, von Panzern unterstützte Gegenangriffe der Briten ab. In den letzten Tagen wurden in diesen Kämpfen 16 feindliche Panzer abgeschossen und mehrere Geschütze erbeutet. Am Laufe des 2. Mai griffen deutsche und italienische Sturmkommandos, unterstützt von Kampf- und Zerstörerflugzeugen, mehrmals die Hafen- und Beseftigungsanlagen von Tobrak mit guter Wirkung an. Sie bombardierten Artilleriestellungen, Panzerwagen und Truppenansammlungen. Im Hafen von Tobrak erhielt ein größeres Frachtschiff durch Bombentreffer schwere Beschädigungen.

Im östlichen Mittelmeer versenkte die deutsche Luftwaffe am 3. Mai in der Sada-Bucht auf Kreta ein Handelschiff von 10 000 BNT und beschädigte ein zweites großes Schiff schwer.

Auf der Insel Malta griffen deutsche Kampf- und Sturmkommandoverbände die Hafenanlagen von La Valetta an und erzielte Volltreffer in der Staatswerft, in Lagern, Flakstellungen und Dockanlagen.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften an verschiedenen Orten Westafrikas eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben, die weder militärische noch zivile Einrichtungen schädigen verursachten. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Nachtjäger und Flakartillerie schossen je ein feindliches Kampfflugzeug ab.

Aus Nagold und Umgebung

Ein scharfes Schwert, hart und fest, scharf und schnell, die Hand, die es führen soll, kräftig und geübt erhalten, das ist die Arbeit des Frontsoldaten.
Koon.

5. Mai: 1899 Komponist Hans Pfitzner geboren. — 1891 D. E. Hughes verwendet zum ersten Mal zum Nachweis elektrischer Energien einen Defektor.

Unterhaltungabend der NS-Frauenchaft

Die NS-Frauenchaft, die sich in Nagold so rühmlich zeigt und sich um das allgemeine Wohl größte Verdienste erwirbt, veranstaltete gestern einen Unterhaltungsabend, zu dem sich auch eine Reihe Ehren Gäste, so Kreisfrauenchaftsleiterin Treutle-Wildbad, Ortsgruppenleiterin Raich, Bürgermeisterin Maier und Stadtschreiber Dr. Lange bedmann eingeladen hatten. Die Kreisfrauenchaftsleiterin, Frau Heid, entbot den Willkommensworten und dankte für die überaus reichhaltige Programmab. Es wurde in der Hauptsache von der Singgruppe unter Leitung von Frau Schürke mit erfrischender Hausmusik und schönen Gedichten bestritten. Der erste Teil war dem Vaterländischen Soldatentum gewidmet, während der zweite auf das Heimatlische eingestellt war. Die Vortragenden, in der Hauptsache Hausfrauen und Mütter, die den ganzen Tag dabei im Anspruch genommen sind, fanden reichen Beifall, vor allem auch mit höchsten Lobeswörtern, dem zum Schluß die Ortsfrauenchaftsleiterin in warmen Worten Ausdruck verlieh.

Schutz und Pflege unserer Delpflanzen

Diese bedürfen auch im zweiten Kriegsjahr unserer besonderen Aufmerksamkeit und Pflege, denn nach wie vor liegt die Versorgung unseres Volkes und Heeres mit Ölen, Fetten und Fettsäuren sehr im Vordergrund.

Was den Rapshau anbetrifft, so zeigt es sich jetzt wieder deutlich, wie berechtigt die Mahnung der Fachleute war, die Aussaat nicht in den September hinein zu verschieben, sondern schon in der Zeit vom 20. bis 25. August vorzunehmen. Wo dies geschah, steht der Raps heute in der Regel schön, auch in Höhenlagen. Da und dort wurde die Auslautmenge zu hoch gewählt und bis auf 200 Gramm je Ar erhöht, während 80 bis 120 Gr. genügt hätten. Aber lieber ein zu dicker Raps als gar keiner, denkt mancher, und geht dabei zu weit. Der dem Raps sehr ähnliche Rüben hat in den rauhen Höhenlagen einen sicheren Platz, er steht gut und verträgt auch noch eine Saat in der ersten Septemberhälfte durchaus. Im großen und ganzen ist also der Stand dieser Delfrüchte ein befriedigender.

Kun ein Wort zur Pflege. Das bis jetzt läßle und zögende Frühjahr liegt dem Raps bzw. Rüben noch nicht oder wenig zum Schoppen kommen. Die Pflanzenreihen sind noch offen. Es ist darum auch noch möglich, eine, wenn auch etwas verspätete Stickstoffgabe von 1,5-2 Kg. je Ar Ammoniak oder Kalkammonsalpeter, oder Jauche, zwischen die Reihen zu geben. Lagergefahrt bezieht so gut wie gar nicht. Kali und Phosphorsäure sollen ja bekanntlich schon im Herbst zur Saat verabreicht werden. Wo mit der Sichel geschnitten wird, empfiehlt sich das Häufeln. Bei Maschinenmähnd wären die Häufelreihen natürlich hindernd. Im übrigen schließen sich mit Eintritt wärmerer Witterung die Behände sehr rasch, so daß eine weitere Bearbeitung nach dem Hacken sich von selbst ausschließt. Deito wichtiger ist der Schutz der mit dem Schoppen sich entwickelnden Knospen und Blütenstände.

Verbeerende Schäden richtet alle Jahre der Rapoglanzläufer an. Dieses 2-2½ Millimeter lange ovale Käferchen von schwarzer Farbe mit metallisch-grünem Glanz frisst die Blütenknospen, soweit sie klein sind, ganz, oder nagt die größeren Knospen an, und legt dann einige längliche weiße Eier hinein. Die daraus sich entwickelnden Larven fressen den Blütenhaub und auch die Blütenblätter selbst auf, und zwar vom oberen Ende des Rispe her oft bis auf eine Länge von 20 cm. Der Schaden ist nicht immer gleich groß und hängt von der Witterung ab. — Wachstumsstörungen infolge von Kälterückschlägen leisten der Fruchtbarkeit Vorschub.

Reben früher Saat und starker Bodbindung besonders auch mit Stickstoff wendet man zur Bekämpfung solcher Schädlinge neuerdings mit gutem Erfolg ein Jouggrüt an, welches von 2 Personen an einer Rückenkurte rasch durch die Drilreihen getragen wird. Durch die Erschütterung fallen die Körner von den Pflanzen ab in 3 schalenförmige Blechbehälter, wo sie in einer 1 cm. tiefen Mischung von 100 Teilen Wasser, 5 Teilen Seife (oder gedrauhete Seifenbrühe oder Obstbaumharbolneum), 1-3 Teilen Petroleum (oder Rohöl oder Autoöl) abgetötet werden.

Die italienischen Wehrmachtsberichte

Rom, 3. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Saden an die lebhafteste Artillerie- und Spähtruppentätigkeit gegen die feindlichen Stellungen der Beseftigungen von Tobrak.

In der Nacht zum 2. Mai haben feindliche Flugzeuge einen Angriff auf Benghasi durchgeführt. Ein englischer Bomber wurde von unserer Bodenabwehr brennend abgeschossen.

In Ostafrika haben unsere Truppen im Abschnitt von Amba Klag einen heftigen feindlichen Angriff glatt abgewiesen und dem Feind beträchtliche Verluste zugefügt.

MW Rom, 4. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Bombenverbände haben im westlichen Mittelmeer einen feindlichen Kreuzer mit Bomben schweren Kalibers getroffen.

In der Saden an die geht der Angriff auf Tobrak erfolgreich weiter. Feindliche, von Panzerwagen unterstützte Gegenangriffe wurden glatt abgewiesen. Italienische und deutsche Fliegerverbände haben in aufeinanderfolgenden Wellen feindliche, vor Anker liegende Schiffe, Beseftigungsanlagen, Geschützstellungen und feindliche Truppenansammlungen bombardiert. Matra Raketen wurde bombardiert. Der Feind hat Einflüge auf Tripolis und Benghasi durchgeführt. Es wurde einiger Schaden und einige Opfer verursacht. Ein englisches Bombenflugzeug wurde abgeschossen.

In Ostafrika Artillerietätigkeit im Abschnitt von Amba Klag.

Microjubilare

Eckhausen. Mehrere Mitbürger und Mitbürgerinnen feiern in diesen Tagen Geburtstag: Heute Sara Kohler den 71., morgen Ehr. Wadenhut gleichfalls den 71., übermorgen Katharine Ottmar den 74., am 15. Gottlob Schödl den 71. und am 17. Friederike Kupps den 70. Allen alles Gute zum Ehrentage

25 Jahre Schuldienst in Wildberg

Am 1. Mai konnte — wie schon berichtet — Oberlehrer Rentzler auf eine 25jährige Tätigkeit an der hiesigen Volksschule zurückblicken. An diesem Tag kam so recht zum Ausdruck, welcher Wertschätzung sich der Jubilar in der Gemeinde, bei seinen Berufskameraden und Schülern erfreut. Nachdem ihm schon am Montag des 1. Mai seine Schüler im schön geschmückten Schulsaal gratuliert und ihm abends Oberbürgermeister Gahmann von der Ministerialabteilung und Bezirkschulrat Kerschlich beglückwünscht hatten, brachte ihm in den Morgenstunden des 1. Mai der Kirchenchor, dessen langjähriger Leiter er ist, auch im Namen der Kirchengemeinde, ein Ständchen. Bürgermeister Trauer dankte im Namen der Stadtgemeinde mit warmen Worten für alle treue Arbeit an der Schuljugend und in der Gemeinde. Gleichzeitig überbrachten der stellvertretende Ortsgruppenleiter Göttsheim und die Berufskameraden beider Schulen die Glückwünsche von Partei und Schule. Wir wünschen dem Jubilar, daß er seine verantwortungsvolle Arbeit auch weiterhin in voller Gesundheit tun darf.

Schutz und Pflege unserer Delpflanzen

Das Pflanzenschutzamt der Landesbauernschaft stellte den Landwirtschaftsschulen eine Anzahl solcher Geräte zur Verfügung, welche bei den Bürgermeisterämtern der Gemeinden Eckenhausen, Etmannweiler, Gallingen, Hattenbach, Kottfelden, Sulz am Eck, Ueberberg, Zwerenberg und bei der Landwirtschaftsschule Nagold allen Landwirten auch der Umgebung kostenlos zur Verfügung stehen. Es gilt also, von jetzt an die Raps- und Rübenfelder recht oft zu beobachten und das Gerüß über den Ortsbauernführer anzusfordern.

Der Flachs, dem auch heute wieder eine namhafte Anbaufläche eingeräumt ist, dürfte zum größten Teil jetzt geerntet sein. Er leidet vielfach unter starker Verunreinigung, namentlich dort, wo der Acker nicht in sauberer Form abgeflochten und hinterher mehrmals mit der Unkrautegge abgeegnet wurde. Ein Bloßlegen der Unkrautreste ist gewagt und darf etwa 5-6 Tage nach der Saat nur versucht werden, wenn der Flachs noch nicht aufgegangen ist, noch keine Wurzeln gebildet hat und der Boden gut abgetrocknet ist. Die Saatmenge hat dabei nicht viel wert, am besten hilft hier der Unkrautstreifen. Späterhin ist dann noch eine Gabe von höchstens 5 Kg. Federstickstoff je Ar, wenn der Federstick noch ganz klein ist und die erste Blattrosette bildet, sowie eine Spritzung mit Raphant möglichst ist. Eine etwaige Bodenfrucht vor Aufgang des Flaches muß schleunigst mit der Ringelwalze gedroschen werden. Bei Anwendung dieser immerhin noch rasch und einfach anwendbaren Maßnahmen zur Unkrautbekämpfung wird das mühsame und zeitraubende Jäten von Hand auf ein Mindestmaß beschränkt. Soweit es aber noch nötig ist, sollte man es wie das Flachsgrüppchen nicht einfach der Bauernfrau überlassen, welche sowieso mit Arbeit oft überhäuft ist, sondern dem guten Beispiel mancher Ortschafften folgen und diese Arbeiten solchen Hauskräften übertragen, welche Zeit dazu haben. Mit ungeübten Hilfskräften jätet man am besten nur einmal, wenn der Flachs 10-15 cm. hoch ist. Das Jäten geschieht meist gleichzeitig und am besten von Hand, die Drillweite sollte deshalb immerhin 15-16 cm. gewählt werden. Im übrigen bedenke man, daß zur Stroh- und Samenbildung eine Kali- und Phosphorsäuredüngung, auch jetzt noch in Form von Mager oder Mager Kalksalz und Superphosphat besonders wichtig ist. Die Stickstoffgabe schränkt man ein, es genügt eine halb so starke Gabe wie zu Sommergerste.

Der Mohu wird vielfach noch viel zu spät und auch zu eng gesät. Richtig sind etwa 50 Gr. Samen je Ar in einem Reihenabstand von etwa 30 cm. Er verbraucht sehr viel Nährstoffe und ist neben Stallmist und Jauche für eine Zugabe von 2-3 Kg. Thomasmehl oder Superphosphat und 2 Kg. Kalksalz sehr dankbar. Auf den meisten Böden ist auch eine fräftige Kalkung vorher am Platze. Das Vereinzeln besorge man so früh als möglich, d. h. wenn der Mohu handhoch ist und noch wenig Boden-nährstoffe für die Blattbildung verbraucht hat. Der Pflanzenabstand in den Reihen darf ruhig 15 cm. betragen, damit der Mohntengel standfester bleibt und Seitentriebe bildet.
Hart, Landesökonomierat.



Letzte Nachrichten

Übernahme des Präsidiums des Reichsluftwaffenverbandes in Rom

Rom, 5. Mai. Eine Abordnung des Präsidiums des Reichsluftwaffenverbandes mit General v. Schröder traf in Rom ein, um die dortige Luftwaffenorganisation kennenzulernen.

Neues Bombardement des britischen Lagers in Habbanajah durch die Italiener

DNA Weirauf, 5. Mai. Wie Havas meldet, gab Radio Bagdad am Samstag abend folgende Mitteilung bekannt: Die irakischen Streitkräfte haben den Flugplatz von Habbanajah noch enger umzingelt. Die irakische Armee richtete an die in Habbanajah befindlichen britischen Truppen die Aufforderung, sich zur Vermeidung von unnötigem Blutvergießen zu ergeben. Eine Gruppe indischer Soldaten desertierte aus dem englischen Lager zu den irakischen Truppen.

Während eines Zwischenfalles in Kutba wurden vier Engländer und ein Italiener verletzt. In Kufra bemächtigte sich die Italiener eines Benzindepots. Ein britisches Flugzeug wurde von den Bodenwachen bei einem Angriff auf das Militärlager von Raschiff getroffen und mußte einige Kilometer weiter entfernt niedergehen.

Am Samstag morgen bombardierten die irakischen Flugzeuge mehrmals das britische Lager in Habbanajah, wobei starke Schäden und Brände hervorgerufen wurden und mehrere am Boden liegende Flugzeuge zerstört wurden. Im Kampf mit einem irakischen Flugzeug wurde eine Heinkel-Maschine abgeschossen. Ueber dem Militärlager von Raschiff wurde ein irakisches Flugzeug im Luftkampf vernichtet. Ueber Habbanajah spielten sich schwere Luftkämpfe ab, die mit der Flucht der britischen Piloten endeten, worauf die irakischen Flugzeuge zurückkehrten.

15 Jahre NSDAP in Wien

Erinnerungsfeier an historischen Stätte

Wien, 5. Mai. Zur Erinnerung an den 4. Mai 1926, an dem in Wien der organisatorische Zusammenschluß aller Nationalsozialisten erfolgte, versammelte sich die alte Garde von Wien, um in einer Stunde der Eintracht und Befinnung die Wiederkehr des demütigenden Tages zu begehen.

Baldur von Schirach bei Reichsleiter von Horst. Der ungarische Reichsleiter, Admiral von Horst, empfing am Samstag den Reichsstatthalter in Wien, Baldur von Schirach, zu einer Audienz. Anschließend stattete der Reichsleiter dem ungarischen Ministerpräsidenten Bardossy einen Besuch ab.

Glückliche NSK-Männer vereidigt. Vor dem Korpsführer des NSK, Reichsleiter Hühnlein und Reichsstatthalter Gaukeiter Robert Wagner fand auf dem Karl-Roos-Platz in Strahburg die Vereidigung von 3000 NSK-Männern der elsässischen Motorstandarte 157 statt.

Einweihung des ersten HJ-Heims in den Niederlanden. Reichsjugendführer Armann will zu einem Besuch in den Niederlanden. Im Mittelpunkt des Samstags stand die Einweihung des ersten HJ-Heims in den Niederlanden in Den Haag, bei der Reichsminister Seyd-Quart und Reichsjugendführer Armann sprachen.

Neue deutsche Zeitung in Athen. Zwei Tage nach der Einnahme von Athen wurde in den Straßen der Stadt bereits eine deutsche Zeitung unter dem Titel „Deutsche Nachrichten für Griechenland“ verkauft. Die neue Zeitung hat die Aufgabe, das deutsche und das griechische Volk, das in der letzten Zeit wahre Hölle und Angriffe auf Deutschland, seinen Führer und sein Volk hat über sich ergehen lassen müssen, einander wieder näherzubringen.

Württemberg

Stuttgart. (Ausstellungen.) In der Königs-Karl-Halle des Landesgewerbemuseums befindet sich zurzeit eine Sonderausstellung des Gebrauchsgeschichtlers Helmut Schwarz, der in diesen Tagen seinen 50. Geburtstag feiert. Die Schau gibt einen Überblick über seine vielseitige Tätigkeit auf allen Gebieten der Werkstoffkunde. Außerdem ist für kurze Zeit ein für einen Feler Raum nach Entwurf von Bildhauer Otto Helm in der Schmiedewerkstätte der Staatl. Kunstgewerbeschule Stuttgart ausgeführtes Hochzeitszeichen zu sehen. Es handelt sich um eine Arbeit, die in künstlerischer und handwerklicher Hinsicht Beachtung verdient.

Schwäbischer Klaververein. Die Jahreshauptversammlung des Gesamtvereins des Schwäbischen Klaververeins, die am Sonntag, 11. Mai, in Biberach a. N. stattfinden sollte, mußte aus verschiedenen Gründen ohne Aenderung des Termins nach Stuttgart verlegt werden. Sie beginnt um 15 Uhr im Konzertsaal der Biederhalle. Der Vereinsführer wird über die Arbeiten des vergangenen Jahres berichten. Der Hauptversammlung voraus geht am Vormittag eine Sitzung des Hauptauschusses.

Friedlingen, Kr. Ueberlingen. (Von wütendem Fahren verfehlt.) Als Fahrenwüterer näher den Gemeindefarren nach Salem bringen wollte, wurde er unterwegs von dem Tier angegriffen, zu Boden geworfen und schwer verletzt, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Ortsbauernführer Sauter, der dem Verletzten zu Hilfe eilte, wurde ebenfalls an Gesicht und Händen verletzt. Obwohl noch weitere Hilfe herbeigeholt worden war, gelang es nicht, das wütende Tier zu bändigen, so daß nichts anderes übrig blieb, als den Fahren an Ort und Stelle zu töten.

Tuttlingen. (Fahrraddiebstahl.) In der vergangenen Woche wurde hier ein reisender Fahrraddieb festgenommen, der in letzter Zeit in den Kreisen Tuttlingen, Rottweil und Balingen mehrere Fahrräder gestohlen und diese hauptsächlich auf dem Land an Bauern wieder verkauft hat. Insgesamt konnten dem Dieb bis jetzt sieben Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden.

Tübingen. (Neuer Prorektor.) Der bisherige Prorektor der Universität Tübingen, Professor Dr. Hoffmann, wurde auf seinen wiederholt vorgetragenen Wunsch von den Amtspflichten des Prorektorats entbunden, um sich wieder seinen vielfachen Aufgaben in Lehre und Forschung, sowie seinen Pflichten als Klinikdirektor und Sanitätsinspektor widmen zu können. Der Rektor der Universität ernannte zum neuen Prorektor den Ordinarius für Strafrecht, Prozedur und Rechtsphilosophie, Professor Dr. Wilhelm Gallas. Er ist 1903 im damaligen St. Petersburg geboren. Nach einer Assistententätigkeit am Kriminalistischen Institut der Universität Berlin habilitierte er sich 1933 an der dortigen Juristischen Fakultät. 1934 wurde er zum ordentlichen Professor an der Universität Gießen ernannt. Von 1935 bis 1940 wirkte er in gleicher Eigenschaft an der Universität Königsberg. Seit dem 1. April 1940 ist er als Nachfolger von Professor Hegler in Tübingen tätig.

Tübingen. (Von der Universität.) Mit der Vertretung des durch die Emeritierung von Professor Schilling erledigten Lehrstuhles der Moraltheologie an der katholisch-theologischen Fakultät ist der ordentliche Professor der Moraltheologie an der Universität München, D. Dr. Theodor Steinbüchel, beauftragt worden.

Sport

Die Württemberger ohne Erfolg

Der 4. Mai war für den Bereich Württemberg kein glücklicher Sportsonntag. In der Stuttgarter Wolf-Hitler-Kampfbahn unterlagen vor 20000 Zuschauern im vorentscheidenden Gruppenspiel die Stuttgarter Riders gegen Rapid Wien glatt

1:5 (0:2). Am Vormittag hatten die Hockeyfrauen des WVC Wien glücklich 2:0 (2:0) in der Zwischenrunde über die RPSG Stuttgart gewonnen, und in Saarbrücken blieb der Handballmeister TSB Süssen in der zweiten Vorrunde 8:15 (4:9) von der SK-Rampfsportgemeinschaft Frankfurt a. M. geschlagen und schied damit ebenfalls aus.

Durch den Sieg über die Riders hat sich Rapid wieder völlig in den Vordergrund der Gruppe IV geschoben, denn der große Rivale der Wiener, der TSB, 1899 München, wurde ganz überraschend in Redarau 1:2 (1:2) geschlagen. Rapid Wien und 1899 München führen nun mit je 5:3 Punkten, nach Toren liegen die Wiener aber gut vor. Die Stuttgarter Riders kommen mit 4:1 Punkten auf dem dritten Platz, sind also noch keineswegs ausgeschlossen, nur für Redarau ist mit 2:6 Punkten nichts mehr zu holen. Es kommt jetzt ganz auf die weiteren Spiele an. Am nächsten Sonntag sind die Begegnungen:

1899 München — Stuttgarter Riders (3:3)
Rapid Wien — WJ Redarau (7:0).

Vor dem Ausklang der Meisterschaftskämpfe

Nachdem bereits am letzten Sonntag die Abtiegsfrage geklärt worden war, kommt den letzten Kämpfen der württ. Bezirksklasse keine besondere Bedeutung mehr zu. Am Wochenende fanden in der württ. Landeshauptstadt zwei Kämpfe statt, die jeweils den erwarteten Ausgang nahmen. Der Stuttgarter Sportclub besiegte die Ehlinger Sportfreunde überlegen mit 5:0 und auch der VfR Kalen behielt mit 3:0 über die Spvg. Bad Cannstatt die Oberhand. Die Kalener haben sich durch diesen Erfolg vom 8. auf den 6. Tabellenplatz vorgehofft.

Deutschlands Amateurboger blieben in ihrem 75. Länderkampf in Freiburg gegen die Slowakei mit 14:2 siegreich. Nur in Wetzgöhringen kamen die Gäste zu einem Sieg, da hier etwas überraschend den Dörsfelderer Heerje nach Punkten schlug. Sonst blieben auf deutscher Seite Obermaier, Wille, Peter, Kubiat, Schmidt (durch f. a.), Baumgarten und Runge (durch f. a.) siegreich.

Feing Seidler (Berlin) wurde neuer deutscher Meister der Halbbergergewichtsklasse. In Hamburg zwang er nach mehreren Niederlagen ziemlich überraschend Richard Bogt in der achten Runde zur Aufgabe. Weltbergmeister Gustav Eder schlug den Dänen Hans Dreischer in der 7. Runde entscheidend, Karl Ruz und der Italiener Diboldi trennten sich unentschieden.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehpreise für die Woche vom 28. April bis 3. Mai

Düsen: a) 43,5, b) 40,5—41,5; Bullen: a) 42—43,5, b) 38—39, c) 30—34, d) 26; Kühe: a) 42—43,5, b) 36,5—39,5, c) 25—33,5, d) 16—24; Ferkeln: a) 43,5—44,5, b) 38—40,5; Kälber: a) 59, b) 57—60, c) 47—50, d) 31—40; Hammel und Hammel: b) 49, d) 46; Schweine: a) 42; Schweine: a) 60, b) 60, c) 57, d) 54, e) 52, f) 52, g) 60.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch für die Woche vom 28. April bis 3. Mai. Ochsenfleisch 1. 80, 2. 69; Bullenfleisch 1. 77, 2. 65; Ferkelfleisch 1. 77—80, 2. 69; Kalbfleisch ohne Fell 1. 97, 2. 80, im Fell 1. 92—94, 2. 77; Hammelfleisch 1. 92—96; Schweinefleisch 1. 76. Marktverlauf leicht.

Geborene: Anna Saile geb. Auonath, Calw; Karl Gauß, 7 Jahre, Weitingen; Friedrich Braun, Maurer, 32 Jahre, Baiersbrunn-Dorf; Augustin Kornmayer, 33 Jahre, Herrenberg.

Und a. Verlag des „Gefellbacher“: G. W. Zaifer, geb. Peter Zaifer, nagl. Buchverleger, Gesamtverl. Schriftleiter: Hans Schöler, Nagold, Tel. 11. Preisliste Nr. 1/34.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Amtliche Bekanntmachungen

Herstellerpreise für schwäbischen Mof (Garmof)

Der Herr Württ. Wirtschaftsminister — Preisbildungsstelle — hat in einer sofort in Kraft getretenen Anordnung vom 21. April 1941 folgende Höchstpreise beim Abfab von schwäbischen Mof (Garmof) festgesetzt:

- a) bei Abgabe an Verbraucher oder Gaststättenbetriebe und sonstige Großverbraucher (Kantinen und dergl.) in Mengen bis zu 300 Liter 20 Pf. je Liter, in Mengen über 300 Liter 18 Pf. je Liter,
b) bei Abgabe an Wiederverkäufer (Garmofkellereien, Kaffereien und Handel) 16 Pf. je Liter.
Wiederverkäufer — ausgenommen Gast- und Schankwirte — dürfen bei der Weitergabe an Verbraucher höchstens einen Aufschlag von insgesamt 3 Pf. je Liter berechnen.

Die Preise gelten für abgelassenen Mof bester Güte. Für Mof von geringerer Güte sind die Höchstpreise entsprechend dem Minderwert zu unterschreiten. Niedrigere Stopppreise sind beizubehalten. Die seitherigen Lieferungsbedingungen dürfen nicht zu Ungunsten der Abnehmer geändert werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden bestraft.

Calw, den 3. Mai 1941. Der Landrat.

Verbraucherhöchstpreise für Gemüse- und Jungpflanzen

Der Herr Württ. Wirtschaftsminister — Preisbildungsstelle — hat in einer sofort in Kraft getretenen Anordnung vom 23. April 1941 (Regierungsanzeiger Nr. 31) für folgende Gemüse- und Jungpflanzen Verbraucherhöchstpreise festgesetzt:

- Blumentohl, Sellerie, Kohlrabi, Rottohl, Weißohl, Wirsingohl, Rosenohl, Salat, Porree, Tomaten, Gurken, Endivien, Rhabarber Schnittlauch.

Außer den Verbraucherhöchstpreisen mit Bestimmungen über Preisnachlässe enthält die Anordnung Bestimmungen über Güteanforderungen und Güteklasseneinteilung sowie über Zahlungs- und Lieferungsbedingungen.

Die betreffende Nummer des als Beilage des Stuttgarter NS-Kurier erscheinenden Regierungsanzeigers kann bei den Bürgermeisterämtern eingesehen werden.

Calw, den 3. Mai 1941. Der Landrat.

gesund und bekömmlich
Teinader Hirsch-Perle
Mineralwasser-Limonade mit Zitronenaroma überall erhältlich.
Prospekte durch die Mineralbrunnen AG, Bad Urberlingen

Tonfilm-Theater Nagold
Heute 20 Uhr letztmals
„Der liebe Augustin“
„... du lieber Augustin, alles ist hin...“ Jeder kennt das Lied, alle besitzen sich ihr Faust-Gedicht aus Leben Augustin. Auftakt: Die große neue Wadenbahn.
18 Uhr: Für Jugendliche Kulturfilm und Wadenbahn.

Bobachs Moden-Alben
für Frühjahr/Sommer 1941 sind eingetroffen bei
G. W. Zaifer, Buchhandlung, Nagold

Waldorf, den 5. Mai 1941
Danksagung
Für all die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels
Albert Walz Landwirt (beim Hirsch)
in so reichem Maße zuteil wurden, sagen wir innigen Dank. Besonders danken möchten wir für die tröstlichen Worte des Herrn Geistlichen, den erhabenen Gesang des Mädchenchors, die Kranzspenden und Nachrufe seitens der Altersgenossen und Kriegskameraden, sowie für die zahlreiche Begleitung von hier und auswärts zu seiner letzten Ruhestätte.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Reichsluftschutzbund
Gemeindegruppe Nagold
Heute findet um 20.30 Uhr im Rathausfool ein **Amtsträger-Appell** statt. Erscheinen unbedingte Pflicht. Entschuldigungen zwecklos.
Der Gemeindegruppenführer.

Amtlicher Taschen-Fahrplan
Ausgabe vom 5. Mai 1941 für RM. — 30 vorrätig bei
G. W. Zaifer, Nagold.
Große Auswahl in **Karten vom Kriegsschauplatz im Südosten** bei Buchhdlg. Zaifer.

Waldorf, den 5. Mai 1941
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme, die wir während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen
Christiane Walz Witwe geb. Wacker
erfahren durften, für die tröstenden Worte des Herrn Pfarrers, den erhabenen Gesang des Mädchenchors und die zahlreiche Leichenbegleitung danken innigst
die trauernden Hinterbliebenen.